

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APB Bibliotheken; Bibliotheks- und Informationswesen

Deutschland

Nationalsozialismus

Kollektives Gedächtnis

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-1** *Nationalsozialismus und bibliothekarische Erinnerungskultur* / Jürgen Babendreier. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2013. - 152 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen ; 58). - ISBN 978-3-447-10001-4 : EUR 39.80
[#3406]

Die Erforschung der deutschen Bibliotheksgeschichte während des Nationalsozialismus hat in den letzten Jahren eine Reihe von erfreulichen Ergebnissen hervorgebracht. Man nehme nur die zahlreichen Untersuchungen zum NS-Raubgut in einzelnen Bibliotheken, aber auch grundlegende Studien zur Situation der Bibliothekare und ihrer Häuser unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, nicht zu vergessen gründliche Analysen zur Lage europäischer Bibliotheken unter der deutschen Okkupation und zum Abtransport zahlloser Bestände ins Deutsche Reich. Zu den mehrheitlich in *IFB* besprochenen Titeln gesellt sich seit kurzem die lang erwartete Geschichte der Reichstauschstelle.¹

Zu den Bibliothekaren, die sich frühzeitig für die Bibliotheksgeschichte der Epoche und deren Beurteilung durch die Nachwelt interessierten, zählte und zählt Jürgen Babendreier, bis zu seiner Pensionierung 2007 Abteilungsleiter an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Die Reihenherausgeber Michael Knoche und Sven Kuttner haben seinen 70. Geburtstag 2012 zum Anlaß genommen, sieben einschlägige Aufsätze des Autors aus den Jahren 2004 bis 2010 für den vorliegenden Band² zusammenzustellen (Quellenachweise nach S. 152).

¹ *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet* : NS-Raubgut, Reichstauschsstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945 / Cornelia Briel. Hrsg. von Hans Hans Erich Bödeker ... in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Mit einem Geleitwort von Barbara Schneider-Kempf. - Berlin : Akademie-Verlag, 2013. - 406 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-05-004902-1 : EUR 69.80 [#3428]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1038228549/04>

Die Bücherverbrennungen des Jahres 1933 und der Beginn der nationalsozialistischen Literaturpolitik sind mittlerweile gut erforscht. Babendreier skizziert im ersten Beitrag anhand einiger Beispiele die nun waltende „Kulturpolitik mit der Pistole“ (S. 2), die rigorose Indizierung, ja Vernichtung mißliebiger Literatur. Eine „Kulturpolitik ohne Buch“ konnten die Nationalsozialisten nicht realisieren, griffen aber doch stark in die Produktion und Verbreitung des deutschen Schrifttums ein. Die Hüter der Bücher, öffentliche wie wissenschaftliche Bibliothekare, leisteten kaum Widerstand. Letztere konnten immerhin mit ihrer Archivfunktion und deren Bedeutung für die Wissenschaft argumentieren.

Offenen Widerstand war natürlich nicht zu erwarten. Es gab aber ganz unterschiedliche Verhaltensweisen. Die Volksbibliothekare, allen voran Wolfgang Herrmann (1904 - 1945), als Urheber der berüchtigten „schwarzen Listen“ nach Babendreier „das schwärzeste aller schwarzen Schafe“ (S. 11) unter ihnen, hatten wenig Probleme damit, den neuen Machthabern zuzujubeln. Militante Nationalsozialisten unter den wissenschaftlichen Bibliothekaren gab es eher wenige. Im Gedächtnis geblieben ist Joachim Kirchners (1890 - 1978) eifernder Vortrag und sein Auftritt im Braunhemd beim Darmstädter Bibliothekartag 1933. Eine Vernichtung mißliebiger Schriften, eine *damnatio memoriae*, kam für Hugo Andres Krüß (1879 - 1945), den Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, auf keinen Fall in Frage. Bei seinem Besuch in den USA 1933 versprach er allen, die seine Bibliothek plündern wollten, „einen Tritt ans Schienbein“ (S.14), eine für den Diplomaten Krüß gänzlich untypische Äußerung. Für dieses Maulheldentum mußte er sich nach seiner Rückkehr umgehend rechtfertigen, sprich dementieren.

Der folgende längere Beitrag unter der Überschrift *Geschenkt?* widmet sich der kostenlosen Bestandsvermehrung der Staatsbibliothek Bremen nach 1933, darunter wie anderswo in beträchtlichem Umfang durch Raubgut. Es geht aber nicht nur um die Erwerbungs geschichte des Hauses, das sowohl Volksbücherei als auch wissenschaftliche Bibliothek war, sondern darüber hinaus um Fragen der Personalpolitik, plastisch illustriert am Konflikt zwischen dem Direktor Hinrich Knittermeyer (1891 - 1958) und der renommierten Buchkundlerin Ilse Schunke (1892 - 1979), der schließlich 1937 zu deren Entlassung führte. Nicht zuletzt auf Initiative Jürgen Babendreiers zählte die heutige Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zu den ersten Häusern in Deutschland, das sich systematisch um die Ermittlung und, wo möglich, um die Rückgabe von NS-Raubgut bemühte.

Mit der Spurensuche, einer wahren Bibliotheksarchäologie in den Bremer Beständen befaßt sich der in Anlehnung an Walter Benjamin *Ausgraben und Erinnern* überschriebene Beitrag. Es geht aber auch um das Gedächtnis der Opfer, der Täter, um Verdrängung auf Seiten der Täter, um Hilflosigkeit auf Seiten der Opfer angesichts der oft schleppenden Restitution.

Wenn es um die Geschichte ihres Berufsstandes und ihrer Häuser im Dritten Reich ging, verfielen Volksbibliothekare wie ihre wissenschaftlichen Kollegen lange in „Kollektives Schweigen“. Da aber das Schweigen im Jahre 2004 längst nicht mehr kollektiv war, auch die wissenschaftlichen Bibliothe-

kare, deutlich später als die öffentlichen, seit den 1980er Jahren mit der Aufarbeitung ihrer Geschichte begonnen hatten, ist das Fragezeichen hinter dem Beitragstitel nur zu berechtigt.

Begleitet und ergänzt durch weitere Beiträge des Vortragszyklus **Das bibliothekarische Gedächtnis**³ skizzierte und resümierte die Abhandlung auf dem Leipziger Bibliothekskongreß den damaligen Forschungsstand, schrieb ein Stück Forschungsgeschichte. Zur Sprache kamen die z.T. gravierenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Vertretern der Erlebnisgeneration und jungen Bibliothekshistorikern, die nachdrücklich einforderten, sich quellenkritisch und vorbehaltlos der dunklen Epoche der deutschen Bibliotheksgeschichte zu widmen, so weit wie möglich auch die Vergangenheit zu bewältigen, nicht nur die Kriegsverluste zu beklagen, sondern sich auch Fragen nach der eigenen Verantwortung zu stellen. Da selbst beteiligt, kann sich der Rezensent gut an das riesige Interesse des Fachpublikums erinnern. Der Vortragsraum war völlig überfüllt.

Dem *genius loci* entsprechend, spielt die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Beitrag *Das magazinierte Gedächtnis* eine zentrale Rolle. Das Haus zählte zu den am stärksten zerstörten Bibliotheken. Zwei Drittel des Bestandes, etwa 850.000 Bände fielen dem verheerenden Bombenangriff im Juli 1943 zum Opfer. Nach weiteren Verlusten in Auslagerungsorten östlich der Elbe blieb der Wiederaufbau nach 1945 sehr mühselig. Der Direktor Hermann Tiemann (1899 - 1981) wußte nur zu gut, daß auch sein Haus von NS-Raubgut profitiert hatte. Öffentlich eingestehen wollte er dies nicht. 1951 leugnete er die Existenz von jüdischem Kulturgut in der Bibliothek. Wichtig ist an dieser Stelle zudem der Appell an die Bibliothekare, nicht nur die Opfer-, sondern auch die Täterperspektive in den Blick zu nehmen, die Suche nach Raubgut nicht nur Berufsfremden und bibliothekarischen Außenseitern zu überlassen.

In der Bundesrepublik kaum bekannt, in der DDR aber vielfach geehrt ist die Berliner Volksbibliothekarin Lotte Bergtel-Schleif (1904 - 1965), die als Kommunistin und Widerstandskämpferin ins Visier der Gestapo geriet und mehrere Jahre im Gefängnis verbringen mußte. Durch ihre Vita paßte sie perfektiv in den antifaschistischen Diskurs der DDR. Nach der Wende hat man die Erinnerung an sie getilgt. Die nach ihr benannte Bibliothek am Baumschulenweg hat man umbenannt, die an sie erinnernde Gedenktafel entfernt. Sie ist weitgehend einer *damnatio memoriae* anheimgefallen.

Wenige Bibliothekare haben das deutsche wissenschaftliche Bibliothekswesen so geprägt wie Georg Leyh (1877 - 1968). Unter den Nationalsozialisten nach kritischen Worten ins Abseits gedrängt wurde er von einer ganzen Generation immer noch als ihr heimlicher Anführer angesehen, hatte er sich doch sowohl als Praktiker wie als Theoretiker einen Namen gemacht. Vorstellen muß man ihn somit kaum. In Badendreiers letztem Beitrag geht es

³ **Das bibliothekarische Gedächtnis** : Aspekte der Erinnerungskultur an braune Zeiten im deutschen Bibliothekswesen / hrsg. von Sven Kuttner und Bernd Reifenberg. - Marburg : Universitätsbibliothek, 2004. - 109 S. ; 21 cm. - (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg ; 119). - ISBN 3-8185-0392-3. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/972257209/04>

folglich nur um eine Facetten aus dem langen Leben des Tübinger Bibliotheksdirektors. Auch für ihn war 1945 eine Welt zusammengebrochen. Er konnte, mittlerweile im Pensionsalter, nur die immensen Schäden der deutschen Bibliotheken dokumentieren, das ungewisse Schicksal des **Zentralblatt für Bibliothekswesen** und des **Handbuch der Bibliothekswissenschaft** (2. Aufl.) sowie die mangelnden Publikationsmöglichkeiten beklagen. Immerhin halfen ihm im letzten Punkt seine langjährigen Kontakte zu skandinavischen Kollegen. Sein berufspolitisches Credo **Die Bildung des Bibliothekars** erschien 1952 in Dänemark. In diesem anspruchsvollen Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars forderte der Geisteswissenschaftler Leyh nachdrücklich einen lebenslangen engen Kontakt zur Wissenschaft und ein ausgeprägtes historisches Bewußtsein ein. Widerspruch und Ablehnung gab es schon damals. Die Bildung des Bibliothekars, vor allem des wissenschaftlichen, des Fachreferenten und sein Berufsbild im Wandel der Zeiten blieben bis heute ein Dauerthema.⁴

Die Analysen Jürgen Babendreiers überzeugen durch umfassende Quellenkenntnis und sprachliche Darstellungskunst gepaart mit philosophischen Reflexionen. Man kann den Reihenherausgebern nur danken, die an entlegenen Stellen erschienenen Abhandlungen in einem Band vereint zu haben. Die von Babendreier vertretene historisch orientierte Berufsauffassung, das Gegengewicht zu einem heute leider allzu verbreiteten „technizistischen Bibliokratentum“ (Vorwort) spricht nicht nur dem Rezensenten und den Reihenherausgebern aus dem Herzen. Als Lehrmaterial für Ausbildungsstätten könnte das Buch auch den Sinn des Nachwuchses für die Fachhistorie schärfen, ohne deren Kenntnis man über sein Tun nur allzu unzureichend informiert ist. Einige Vorankündigungen zeigen, daß man auf weitere kenntnisreiche Abhandlungen Babendreiers hoffen darf.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz392725959rez-1.pdf>

⁴ Im Frühjahr 2014 soll erscheinen: **Bibliothekare zwischen Verwaltung und Wissenschaft** : 200 Jahre Berufsbilddebatte / hrsg. von Irmgard Siebert und Thorsten Lemanski. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2014. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 111). - ISBN 978-3-465-04208-2. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.